

Die Debatte um Asylsuchende wird oft hitzig geführt. Häufig sind Vorurteile im Spiel, die auf Unwissen und Fehlinformation basieren. Hier finden Sie Hinweise für eine sachliche Diskussion und wie Sie den gängigsten Vorurteilen argumentativ begegnen können.

HINWEISE ZUR GESPRÄCHSFÜHRUNG

- Bleiben Sie ruhig und sachlich. Diskutieren Sie auf einer möglichst neutralen Ebene.
- Vorurteile beruhen meist auf Unwissen und Fehlinformation. Begegnen Sie Vorurteilen mit Fakten.
- Nehmen Sie Bedenken und Befürchtungen ernst, aber weisen Sie klar auf rassistische und menschenfeindliche Aussagen hin.
- Lassen Sie rassistische und menschenfeindliche Äußerungen nicht unkommentiert stehen.
- Hinterfragen Sie Aussagen: „Wer? Warum? Wann? Wie?“, „Können Sie Beispiele dafür nennen?“.
- Beziehen Sie auch andere Personen in die Diskussion ein: „Was denken die Anderen?“, „Kennt jemand Gegenbeispiele?“.
- Bleiben Sie Sie selbst! Seien Sie authentisch. Sagen Sie Ihre Meinung. Machen Sie Ihren Standpunkt deutlich. Vertrauen Sie dabei Ihren Gefühlen.
- Benutzen Sie Beispiele. Erzählen Sie von Ihren eigenen Erfahrungen. Verwenden Sie bildhafte Sprache, um Sachverhalte zu veranschaulichen.
- Vermeiden Sie Verallgemeinerungen.
- Regen Sie zum Nachdenken an. Zeigen Sie Widersprüche auf.
- Erwarten Sie nicht, die Meinung Ihres Gegenübers ändern zu können – das kann er oder sie nur selbst.
- Verdeutlichen Sie auch Ihre Grenzen. Sie müssen sich nicht auf jede Diskussion einlassen.

VORURTEILE UND ANGEMESSENE ENTGEGNUNGEN

„Das sind doch alles Wirtschaftsflüchtlinge.“

❖ Flüchtlinge, die in Deutschland Asyl erhalten wollen, müssen gemäß dem Asylverfahrensgesetz belegen, dass sie Verfolgung in ihrer Heimat fürchten müssen wegen ihrer „Rasse, Religion, Nationalität, politischen Überzeugung oder Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe“. Sehr viele Menschen, die ihr Heimatland verlassen, gehen aus einem dieser Gründe. Sie sind keine Wirtschaftsflüchtlinge. Fast die Hälfte der Asylsuchenden erhält nach inhaltlicher Prüfung durch das Asylbundesamt einen Schutzstatus.

„Alle kommen nach Deutschland.“

❖ Von den rund 60 Millionen Menschen auf Flucht (Stand: Ende 2014) kamen 5 % nach Europa. Der Großteil verbleibt in den Nachbarstaaten und lebt in Entwicklungsländern. Innerhalb Europas verzeichnet Deutschland aktuell die meisten Asylanträge. Setzt man dies aber ins Verhältnis zu den Einwohnerzahlen steht Deutschland nur auf Platz 6 mit 2,5 Asylanträgen auf 1.000 EinwohnerInnen. Davor liegen Schweden, Ungarn, Österreich, Malta und Dänemark.

„Wir haben keinen Platz für die Asylsuchenden.“

❖ In Deutschland leben ca. 232 Menschen auf einem Quadratkilometer. Zum Vergleich: Auf Malta sind es 1.336. Platz ist also ausreichend vorhanden. Die Frage ist viel eher: Wie viel Platz ist in unseren Köpfen für Menschen, die in Not sind?

„Asylsuchende sind gefährlich und kriminell.“

❖ Asylsuchende sind so verschieden wie Menschen eben sind. Eine verallgemeinernde Aussage ist also schlichtweg falsch. Wahr ist, dass in allen Gesellschaftsgruppen Gesetze gebrochen werden. Es gibt keine Belege dafür, dass Flüchtlinge öfter straffällig sind als andere Menschen.

„Wir können es uns nicht leisten, so viele Flüchtlinge aufzunehmen.“

❖ Deutschland ist ein reiches und wirtschaftlich starkes Land. Menschenrechte zu beachten kostet Geld und wir können es uns leisten. Flüchtlingen Schutz zu bieten ist eine humanitäre und völkerrechtliche Verpflichtung, die zudem keiner Kosten-Nutzen-Rechnung unterliegen darf.

„Deutschland sollte sich lieber um seine eigenen Armen kümmern.“

❖ Wären weniger Flüchtlinge in Deutschland, bekämen Hartz-IV-Empfänger keinen Cent mehr, das Gehalt der arbeitenden Bevölkerung würde deshalb nicht steigen und die Mittelschicht hätte nicht weniger Angst vor dem sozialen Abstieg. Das Problem der Armen liegt in der ungleichen Verteilung des Wohlstandes. Fragen Sie zurück: Ging es Ihnen denn besser, bevor die Flüchtlinge kamen?

„Denen geht's doch gar nicht schlecht – die haben sogar Smartphones.“

❖ Das Smartphone ist eines der wichtigsten Hilfsmittel, um die Flucht zu organisieren und Kontakt zur Familie zu halten. Die meisten besitzen ein billiges Modell bzw. kaufen ein gebrauchtes Gerät.

„Die Asylsuchenden nehmen arbeitslosen Deutschen die Arbeit weg.“

❖ Flüchtlinge haben einen „nachrangigen Arbeitsmarkt-Zugang“ und erhalten erst nach drei Monaten eine Arbeitserlaubnis. Dann wird jedoch zunächst geprüft, ob ein Deutscher oder ein EU-Bürger den Job machen kann, bevor ein Flüchtling eine Arbeitserlaubnis bekommt. Erst nach 15 Monaten in Deutschland können AsylbewerberInnen und geduldete Flüchtlinge ohne diese Einschränkungen arbeiten.

„Die Flüchtlinge bekommen mehr Geld als ein Hartz-IV-Empfänger.“

❖ Ein erwachsener Flüchtling in einer zentralen Erstaufnahme-Einrichtung bekommt Essen, Unterbringung, Kleidung, Erstausrüstung und etwa 130 Euro im Monat. Ein Hartz-IV-Empfänger bekommt die Kosten für Unterbringung, Heizung, Wohnungserstausrüstung und 399 Euro im Monat (Stand 2014). Somit leben AsylbewerberInnen in Deutschland mit weniger Geld als dem, was für Deutsche als Existenzminimum gilt.

„Den AsylbewerberInnen werden komplett eingerichtete Wohnungen zur Verfügung gestellt.“

❖ Bei dezentraler Unterbringung enthalten Wohnungen lediglich eine Grundausstattung, die genau entsprechend der Anzahl der Personen folgende Gegenstände umfasst: Bett, Schrank, Tisch, Stuhl, Spüle, Herd, Kühlschrank, Geschirr und Besteck.

„Warum kommen überwiegend nur junge Männer?“

❖ Unter den AsylbewerberInnen in der EU sind deutlich mehr Männer als Frauen. Unter den Flüchtlingen weltweit gibt es diesen Unterschied nicht. Die Ressourcen reichen zumeist nur aus, um ein Familienmitglied die Flucht nach Europa zu finanzieren. Die Chance, dass die körperlich stärkeren und je nach Herkunft besser ausgebildeten Männer die gefährliche Reise überstehen und Arbeit finden, ist größer. Hinzu kommt, dass sich meist die Frauen um den Nachwuchs kümmern. Aus dem Bürgerkriegsland Syrien fliehen die Menschen erst in benachbarte Flüchtlingslager und von dort aus reisen viele Männer weiter.



FÜR WEITERE FRAGEN UND UNTERSTÜTZUNG
NEHMEN SIE GERNE KONTAKT MIT UNS AUF.

RAA-Regionalzentrum für demokratische Kultur Vorpommern-Greifswald
Steinstraße 10, 17389 Anklam, Telefon 03971/244920, vorpommern@raa-mv.de